

Erfahrungsbericht Chirurgie PJ in Guadeloupe (Frankreich) 2019/2020

Einen Teil seines PJs im Ausland zu verbringen ist in vielerlei Hinsicht eine gute Idee! In einem anderen Gesundheitssystem zu arbeiten, Teil eines ausländischen Teams zu sein und in einer Fremdsprache mit Patienten zu sprechen sind wertvolle Erfahrungen, die man so nicht in einer „normalen“ PJ-Rotation macht. Man gewinnt immer spannende Eindrücke, egal wie weit entfernt oder exotisch das Land ist. Wir können nur jeden ermutigen Deutschland für ein paar Wochen während des praktischen Jahres hinter sich zu lassen, auch wenn der organisatorische Aufwand auf den ersten Blick etwas größer erscheint.

Vorbereitung

„Mit wem du reist, ist meist wichtiger als das Ziel.“ So haben wir geplant die Reise mit einer gut befreundeten Kommilitonin zu unternehmen. Das hat Vieles einfacher gemacht, da man sich die Kosten für Auto und Unterkunft teilen kann und bei möglichen Problemen und Fragen nicht allein dasteht.

Bevor man mit der Planung beginnt, sollte man sich bei Frau Minx im PJ-Büro vorstellen, die einen mit den nötigen Informationen bezüglich der Regularien versorgt. Im Regelfall werden nur Tertiäre anerkannt, die in einem Krankenhaus der Liste des LPAs in NRW absolviert wurden. Diese ist im Internet zu finden.

Beworben haben wir uns in etwa ein Jahr vor PJ Beginn per Mail beim Chefarzt der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie Prof André-Pierre Uzel (andre-pierre.uzel@chu-guadeloupe.fr oder maxuzel@hotmail.com). Kurze Zeit später erhielten wir eine knappe Antwort mit einer Zusage. Wir wurden an eine Sekretärin verwiesen, mit der wir alles weitere klären sollten (marie-line.delareberdiere@chu-guadeloupe.fr). Von Frau de la Reberdiere haben wir ewig keine Antwort erhalten. Erst kurz vor Abflug haben wir unser Learning agreement unterschrieben zurückbekommen. Davon sollte man sich nicht entmutigen lassen, sondern dranbleiben und Prof Uzels Mail als Zusage werten. Es gibt eine Facebookgruppe „PJ auf Guadeloupe“ in der man sich mit anderen PJs austauschen und die aktuelle Telefonnummer erfragen kann. Das war für die Planung sehr hilfreich.

Wir haben uns im Vorfeld um eine Berufshaftpflicht- und Unfallversicherung, die auch im Ausland gilt, sowie eine Auslands-Krankenversicherung gekümmert. Diese kann man z.B. bei der Deutschen Ärztesfinanz oder über den Marburger Bund abschließen. Es ist gut entsprechende Versicherungsnachweise mit auf die Insel zu nehmen. Ansonsten wurden in Guadeloupe keine Dokumente oder Nachweise von uns verlangt. Spezielle Reiseimpfungen mussten nicht durchgeführt werden. Ein Sprachnachweis ist zwar nicht für die Bewerbung im Krankenhaus, aber für das ERASMUS-Programm erforderlich. Dazu ist zum Beispiel ein Abiturzeugnis ausreichend. Französischkenntnisse sind auf jeden Fall hilfreich, da die Ärzte kaum und die Patienten meist gar kein Englisch oder Deutsch sprechen. Viele medizinische Begriffe ähneln den lateinischen Bezeichnungen, sodass man schnell zurechtkommt. An der MHH wird auch ein Kurs im medizinischen Französisch angeboten, den wir vorher belegt haben.

Da Guadeloupe ein Überseedepartment Frankreichs und damit Teil der EU ist, benötigt man kein Visum und kann bequem mit Personalausweis einreisen. Allerdings sollte man einen Reisepass mitnehmen, wenn man plant andere Inseln in der Karibik zu besuchen. Zudem verwendet man Euro und es gibt französisches Handynetzwerk. Wenn der Zeitraum stimmt, kann man auch die ERASMUS-

Förderung beziehen. Dabei hat uns Frau Steinhusen geholfen, mit der man auf jeden Fall ein Gespräch führen sollte (steinhusen.angela@mh-hannover.de).

Unsere Flüge haben wir etwa ein halbes Jahr vorher gebucht. Ab Paris gibt es Direktflüge mit Airfrance oder Billigairlines wie Air Caraibes oder Level (circa 400-700€ hin und zurück).

Ein Auto ist in Guadeloupe unverzichtbar, um sich fort zu bewegen. Leider gibt es keine Fahrradwege und das öffentliche Verkehrssystem ist nicht sehr zuverlässig, sodass man auf ein Auto angewiesen ist, um das Krankenhaus zu erreichen und Strände und andere Teile der Insel anzufahren. Wir wollten auf der sicheren Seite sein und haben uns über Check 24 einen Wagen gebucht (1.800€ für zwei Monate). Man kann sich auch vor Ort nach einer günstigeren Alternative umschaun, wie z.B. bei Auto Discount oder private Anbieter, sollte aber die Versicherungsbedingungen im Auge haben. Benzinpreise sind ähnlich wie in Deutschland.

Unterkunft

In Guadeloupe gibt es zahlreiche Möglichkeiten eine Wohnung oder ein Zimmer zu mieten. Da wir nicht aus der Ferne übers Ohr gehauen werden wollten und eine gute Lage für uns sehr wichtig war, haben wir nur für die erste Woche ein AirBnB gemietet und dann vor Ort gesucht. Wenn man die Augen aufhält, findet man an schwarzen Brettern Anzeigen oder man sucht über die Website www.leboncoin.fr nach Wohnungen oder WG-Zimmern. Auch bei AirBnB findet man Wohnungen. Wir hatten Glück mit unserem Vermieter des AirBnBs, der uns einen Bungalow für zwei Personen vermietet hat. Dafür haben pro Monat 700€ gezahlt. Generell sollte man für die Unterkunft circa 350-450€ pro Monat einplanen. Wir haben im Viertel Le Gosier gewohnt und waren sehr zufrieden. Guadeloupe ist größer als man meint und gerade morgens auf dem Weg zum Krankenhaus ist überall Stau, sodass wir für 10km morgens fast eine dreiviertel Stunde gebraucht haben. Es ist auf jeden Fall empfehlenswert etwas in Le Gosier oder Pointe-à-Pitre zu suchen.

Leider wird aufgrund von Wasserknappheit oft für ein paar Stunden oder wenige Tage der Wasserdruck in den Leitungen erniedrigt, was dazu führt, dass viele Wohnungen an der Südküste von Grand Terre einen sehr niedrigen Wasserdruck haben und es in manchen Gebieten manchmal kein Wasser gibt. Man sollte auf jeden Fall vor dem Mieten einer Wohnung danach fragen. Auch die Internetverbindung lässt manchmal zu wünschen übrig.

PJ-Alltag im CHU (Centre hospitalier universitaire)

Der Tag begann mit einer Frühbesprechung um 7.30h, bei der meist der Chef, alle Oberärzte und die Assistenzärzte (Internes), sowie die PJler (Externes) anwesend waren. Wir waren sieben deutsche PJler und damit mehr PJler als Assistenzärzte auf der Station. Durch die gute Besetzung wurde uns viel Freiheit bezüglich der Einteilung und Organisation überlassen. Nach der Besprechung ging es entweder in den OP, auf Visite oder in die Sprechstunde. Wie so oft ist die Einbindung in das Team und der Lerneffekt stark abhängig von der Eigenmotivation und dem jeweiligen Assistenzarztturnus. Die Oberärzte haben nicht viel Interesse an Lehre und sind durch die vielen deutschen PJler, die jedes Tertial kommen ein wenig „abgehärtet“. Französische Externes gab es nur wenige aus den jüngeren Jahrgängen, da in Guadeloupe nur die ersten zwei Jahre des Medizinstudiums absolviert werden können und in Frankreich weiter studiert wird. Obwohl der Aufbau und die Hierarchien ähnlich wie in Frankreich sind, war der Alltag doch von karibischer Gelassenheit geprägt. Da der OP-Trakt vor ein paar Jahren abgebrannt ist, werden seitdem alle dringlichen Eingriffe in zwei Containern operiert. Wenn nötige OP-Materialien gerade nicht verfügbar sind, müssen die Patienten teilweise lange auf ihre OP warten und oft haben sich die Operationen verzögert, weil der Fahrstuhl nicht funktioniert hat. Die chirurgische Visite ging gerne mal drei bis vier Stunden lang. Wir konnten meist kleinere Aufgaben übernehmen, bei der Visite mitlaufen oder in der Notaufnahme Patienten aufnehmen. Wir würden auf jeden Fall empfehlen sich auch mal die Notaufnahme anzusehen. Trotz einiger

Hindernisse war die Zeit lehrreich, auch wenn man vielleicht nicht so viel Verantwortung übertragen bekommt wie in Deutschland. Einen Kittel bekamen wir gestellt.

Alltag und Freizeit

Wir hatten nach dem Praktikum und am Wochenende viel Gelegenheit, die Insel zu erkunden. Da man oft Zeit mit den anderen PJlern verbringt, wurden schnell Freundschaften geschlossen. Guadeloupe hat viel zu bieten. Auf der einen Seite der Insel, Grande-Terre, finden sich zahlreiche schöne, typisch karibische Strände. Auf der anderen Seite, Basse-Terre, erstreckt sich ein großer Nationalpark mit tropischem Regenwald einem Vulkan und vielen Wasserfällen. Auch hier gibt es sehr schöne Strände mit teilweise schwarzem Vulkansand. Bis auf ein paar heftige Schauer war das Wetter von November bis Mitte Januar traumhaft, sodass wir auch nachts nur sommerliche Kleidung benötigt haben. Man kann wunderbar wandern, surfen, Windsurfen und kiten, wobei die Bedingungen auch für Anfänger sehr gut geeignet sind. Es gibt zahlreiche Surfschulen. Auch wenn man segeln möchte kommt man auf seine Kosten. Es werden zum einen organisierte Tagesausflüge angeboten, zum anderen gibt es mehrere Segelschulen, bei denen man Stunden buchen kann. Informationen zu Wanderwegen finden sich auf Wanderkarten, die oft in Souvenir-Shops ausliegen oder auch im Internet auf www.randoguadeloupe.gp. Es gibt Wanderungen an der Küste, zu zauberhaften Wasserfällen und auch zum Vulkan.

Man sollte sich auf jeden Fall die Zeit nehmen die kleineren Inseln, die zu Guadeloupe gehören, zu erkunden. Dazu gehören Les Saintes, La Desirade und Marie Galante. Für Les Saintes und Marie Galante sollte man ein bis zwei Übernachtungen einplanen, für La Desirade reicht ein Tagesausflug. Die Fähren fahren täglich und auf den Inseln angekommen fühlt man sich direkt wie im Urlaub. Die Besichtigung von einer oder mehrerer Rumdestillieren ist ein Muss, da das Getränk zur Kultur der Karibik dazu gehört. Außerdem gibt es auch tolle Bier-Brauereien, zu denen sich ein Abstecher lohnt. In der Karibik versteckt sich hinter malerischen Postkartenstränden auch eine interessante Kultur, die durch jahrelange Sklaverei und Kriege geprägt ist.

Wer sich für die Geschichte der Insel interessiert sollte das Memorial ACTE besichtigen.

Es gibt auch viele kleinere Museen, die sich zum Beispiel mit dem Anbau und der Verarbeitung von Zuckerrohr, Bananen, Kaffee und Kakao, der traditionellen Bekleidung oder den Ureinwohnern der Insel beschäftigen.

Im Dezember gibt es viele traditionelle Veranstaltungen zu Weihnachten und im Januar beginnt schon die Karnevalssaison mit farbenfrohen Umzügen, die von traditioneller Musik begleitet werden. Auf Guadeloupe gibt es fast jeden Tag in einer der Städte Obst- und Gemüse Märkte, sowie Nachtmärkte auf denen man die traditionelle Küche probieren kann und traditioneller Schmuck und Kleidung verkauft werden. Es empfiehlt sich möglichst viel Regionales auf den Märkten zu kaufen und weniger im Supermarkt, da diese teurer sind.

Was das Nachtleben angeht hat die Insel bis auf ein paar Bars in Pointe-à-Pitre und am Strand eher weniger zu bieten und da man überall mit dem Auto hinfährt, muss immer einer nüchtern bleiben. Wenn man Französisch spricht, sind die Menschen auf Guadeloupe sehr herzlich, hilfsbereit und aufgeschlossen und zeigen viel Interesse.

Fazit

Wer ein paar Abstriche bei den Tätigkeiten im Krankenhaus machen kann und Interesse daran hat ein anderes Gesundheitssystem und eine fremde Kultur kennen zu lernen sowie dem Winter zu entfliehen und seine Französisch-Kenntnisse zu verbessern, ist hier genau richtig. Allerdings sollte man die höheren Lebenshaltungskosten einkalkulieren. Wir haben zwei unvergessliche Monate auf Guadeloupe verbracht, uns sehr wohl gefühlt und die karibische Gelassenheit genossen.



Abbildung 1 das CHU



Abbildung 2: Les chutes auf Basse-Terre



Abbildung 3: Plage de Caravelle